

Integrales Denken

Autor(en): **Humbel, Carmen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1994)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INTEGRALES DENKEN



Preisgünstig und rasch realisiert: Wohnhaus Röthlisberger in Langnau (1994)

Mit der Realisierung kleinerer Bauaufgaben – Umbauten, Ergänzungen zu Bestehendem und Sanierungen – sowie dem direkten Auftrag, die örtliche Bauleitung der neuen Ingenieurschule Burgdorf (1989–91) zu übernehmen, war 1989 die Voraussetzung der partnerschaftlichen Tätigkeit zwischen Nick Gartenmann (1958), Mark Werren (1960) und Andreas Jöhri (1961) gegeben. Am Rande der Altstadt von Bern errichteten die drei an der ETH Zürich ausgebildeten Architekten ihr eigenes Büro. Ihre Denkweise geht über städtebauliche und architektonische Aspekte hinaus: Als Fachleute sehen sie sich eingebunden in eine Welt der fortwährenden gesellschaftlichen und politischen Veränderung und Erneuerung. Jedes einzelne Problem hat seine Eigenheiten, die zwar zu erkennen sind, aber je eigene Lösungen erfordern. Die wesentliche Anregung zum kreativen und innovativen Denken, so Gartenmann, Werren und Jöhri, ist jedoch das Aufspüren einer Vision. Sie ist ein Wertmassstab im Arbeitsprozess und regt zu reiflichem Prüfen und Hinterfragen der bisher entwickelten Lösungsansätze an.

DIE ARCHITEKTEN NICK GARTENMANN, MARK WERREN UND ANDREAS JÖHRI BEZIEHEN GESELLSCHAFTLICHE VERÄNDERUNGEN IN IHRE TÄGLICHE ARBEIT EIN.

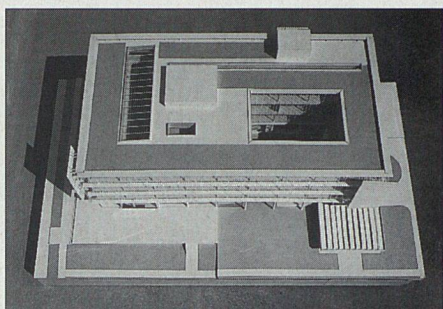
Zu ihrem Tätigkeitsbereich zählen die Berner neben Projektstudien Abklärungen und Expertisen bautechnischer, wirtschaftlicher und betrieblicher Art, die Teilnahme an öffentlichen und eingeladenen Wettbewerben sowie die Arbeit in der Forschung mit dem Projekt DIANE (Durchbruch innovativer Anwendungen neuer Energietechniken), das vom Bundesamt für Energiewirtschaft lanciert wurde. Kenntnisse und Erfahrungen mit neuen Arbeitsweisen und Energietechniken sowie umweltschonende Baumethoden fliessen in die einzelnen Projekte ein. Für büro eigene Zwecke planen Gartenmann, Werren und Jöhri zusammen mit einem für Umweltfragen spezialisierten Ingenieurbüro ein bestechendes, zweigeschossiges Gebäude mit Nullenergiebilanz, das den Namen «Spirit of Bern» trägt. Die konkrete Anwendung innovativer Ideen führte beim kürzlich fertiggestellten Wohnhaus Röthlisberger in Langnau (1993–94) zu einer Bauzeit von nur drei Monaten. Das Haus selber, eine einfache Holzrahmenkonstruktion, wurde in drei Tagen errichtet. Räumliche Vielfalt und hochstehende, rezyklierbare Materialien wurden durch einfachste Konstruktionen preisgünstig realisiert. Dass Ökologie, Ökonomie und Ästhetik sich gegenseitig nicht ausschliessen, zeigt dieses Beispiel in aller Deutlichkeit.

Das Anliegen, Herausforderungen anzunehmen und im Spannungsfeld politischer und gesellschaftlicher Diskussionen klar Stellung zu beziehen, bedeutet für die Architekten auch ein Engagement ausserhalb der Landesgrenze. Mit ihrem Entwurf beim internationalen Wettbewerb für das neue Regierungsviertel im Spreebogen in Berlin (1992) – mit 8351 Teilnehmerinnen und Teilnehmern – haben sie einen dritten Preis errungen. In ihrer Vision für das neue Regierungsviertel integrieren sie den Staat in die Stadt, um keine Ghettoatmosphäre, sondern neuen Lebensraum für

Fortsetzung auf S. 18

Fortsetzung von S. 17

die Öffentlichkeit zu schaffen. Die Verfasser schlagen vor, den Spreebogen mit einem orthogonalen Raster zu überziehen und drei grosse städtische Freiräume besonders zu akzentuieren. Folge dieses grossen Erfolges war der eingeladene Wettbewerb für ein städtebauliches Gutachtenverfahren des grossen Schlachthofes in Berlin (1993), bei dem die Architekten einen neuen Stadtteil entwickeln, welcher



Schweizerischer Bankverein Bern

durch die Klarheit der grosszügigen Blockstrukturen bezieht. Der Entwurf wurde mit dem zweiten Preis prämiert. Aus regionalen Wettbewerben ist zum Beispiel das Projekt der Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe Gümligenfeld in Gümligen (1993) zu nennen, das mit einem Ankauf ausgezeichnet wurde. Die dynamische Komposition verschiedener Baukörper in einem zufälligen Umfeld ergibt spannungsvolle Zwischenräume. Mit dem ersten Preis ausgezeichnet und zur Ausführung empfohlen wurde das Projekt der Wohnüberbauung Sonnegg in Langnau, Tiger Käse AG (1991), deren Aufgabenstellung zum einen die Integration der neuen Siedlung in das bestehende Ortsbild beinhaltete, zum anderen die Suche nach attraktivem, aber kostengünstigem Wohnraum verlangte. Kurz vor der Ausführung steht das Administrativgebäude des Schweizerischen Bankvereins in Ittigen (1991–95), das 300 neue Arbeitsplätze schaffen wird. Der viergeschossige Baukörper ist durch drei markante, geschossübergreifende Räume gegliedert. Eine Vielzahl von vertikalen und horizontalen Bezügen ergeben eine zauberhafte innere Transparenz und gewähren eine optimale Orientierung. Dazwischen bilden freie Grundrisse die Möglichkeit, zahlreiche, räumlich verschieden gestaltete Arbeitsbereiche zu verwirklichen.

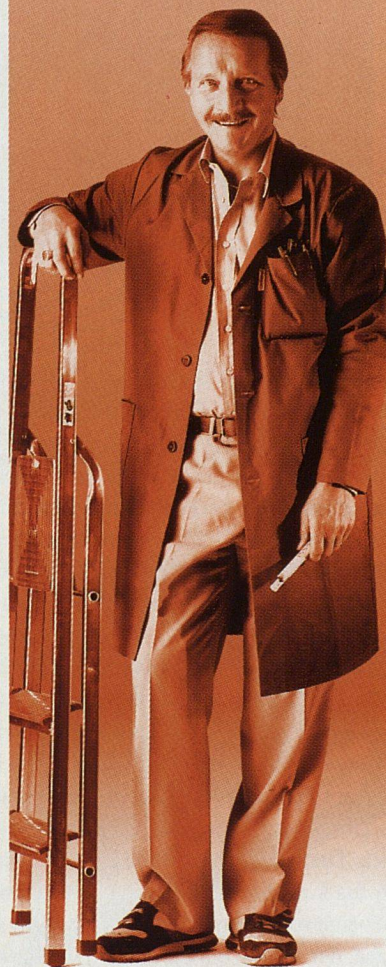
CARMEN HUMBEL

Referat Nick Gartenmann, Mark Werren und Andreas Jöhri am 15. Juni, 18 Uhr im Architektur Forum Zürich. Vom 5. Oktober bis 12. November sind ihre Arbeiten im Rahmen einer Ausstellung junger Berner Architekten im Architektur Forum Zürich zu sehen.

ICH BIN SANIERT

Hans Füglistaller,
Hauswart:

«Die Heizung in unserem Gebäudekomplex ist 15 Jahre alt und in letzter Zeit launisch wie eine Mimose. Weil eine neue Anlage bis zu 20% weniger Energie braucht und zudem sauberer arbeitet, habe ich der Verwaltung gesagt, sie soll die Sanierung schnellstens in Angriff nehmen. Jetzt bin ich saniert – und habe damit meine Ruhe...».



Wenn auch Sie sagen wollen «Ich bin saniert», dann verlangen Sie jetzt von Ihrem Heizungsinstallateur einen Kostenvoranschlag. Denn günstiger als jetzt kommen Sie nie mehr zu einer Sanierung!

Die Heizung

Jetzt sanieren – und profitieren!

Eine Kampagne der Schweizer Heizungsbranche